

Peter Hinnen

Autor(en): **Vollenwyder, Usch**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **79 (2001)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-725223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Peter Hinnen

Als Kinderstar begann «Peterli» in den Fünfzigerjahren seine Karriere. Als Jodelkönig Peter Hinnen wurde der Country- und Schlagersänger weltweit bekannt. Heute arbeitet Peter Hinnen, der am 19. September sechzig Jahre alt wird, auch als Altenpfleger in einem Krankenhaus.

VON USCH VOLLENWYDER

Peter Hinnen sitzt auf der Terrasse des Café Alpenblick oberhalb von Wattenwil. Es ist warm; seine farbig-leiderjacke hat er über die Stuhllehne gehängt. Im Tal unten ist in der Ferne der Thunersee zu erkennen. Die Alpen dahinter sind noch schneebedeckt, und auch auf der nahe gelegenen Stockhornkette liegen letzte weisse Reste. Kühe weiden ganz in der Nähe, das Glockengeläute tönt zur Terrasse herauf. Ein kleines Mädchen schiebt sein Dreirad herum; die anderen Tische sind leer. Hin und wieder fährt ein Traktor auf der schmalen Bergstrasse vorbei.

Vor fünfzehn Jahren hat sich Peter Hinnen in diese ländliche Gegend zurückgezogen. Der gebürtige Zürcher wohnt in einem alten Bauernhaus und geniesst die Ruhe und die Natur, die ihn umgeben. In seiner Nähe wohnen auch die Menschen, die ihm lieb sind: seine Mutter, seine Schwester und langjährige Freunde.

Internationale Traumkarriere

Als volkstümlicher Schlagersänger und Jodelkönig war Peter Hinnen in unzähligen Fernsehshows auf der ganzen Welt zu sehen. Erst 19-jährig war er, als er in New York live vor einem 40-Millionen-Fernsehpublikum jodelte. Er unternahm ausgedehnte Tourneen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, in Osteuropa und Japan. Mit fünfzehn seiner Hits, darunter Titel wie «Auf meiner Ranch bin ich König», «Die Rose von Mexico» oder «7000 Rinder» landete er in den Sechzigerjahren in den schweizeri-

schen, deutschen und österreichischen Hitparaden. Im Guinnessbuch der Rekorde ist Peter Hinnen als Weltrekordhalter im Tempo-jodel eingetragen: 22 Jodel-Töne, mehr als sieben Triolen, jodelte er in einer einzigen Sekunde.

Seine allerersten Erfolge feierte der jodelnde «Peterli» im legendären Restaurant Kindli in Zürich, wo er von den Geschwistern Schmid entdeckt und gefördert wurde. Als Elfjähriger sang er mit Cornelia Froboess im Film «Liebesender X» den Hit «Ro-Ro-Ro-Ro-Robinson» und eroberte sich damit die Anerkennung des breiten Publikums. Sorgfältig wurde Peter Hinnen während des Stimmbruchs von seiner Gesangslehrerin betreut, sodass er den Sprung vom «Peterli» zum Jodel- und Country-Star Peter Hinnen schaffte.

Er war glücklich über den Erfolg, genoss ihn rundum und war sich sicher, dass dieser für immer andauern würde. Er musste in Kauf nehmen, dass darob Kinder- und Jugendfreundschaften zerbrachen und wohl auch ein Teil seines Kind-Seins verloren ging. Die Hochgefühle auf der Bühne entschädigten ihn dafür. Erst mit der Zeit realisierte er die Einsamkeit, die jedem Auftritt in der Öffentlichkeit unweigerlich folgte: «Der Erfolg vor dem Publikum und das Alleinsein danach – diese beiden Gegensätze sind schwierig miteinander zu vereinbaren.» Die psychische Belastung, die sich durch die Gratwanderung zwischen diesen beiden Welten ergebe, sei riesig.

1970 kehrte Peter Hinnen dem Showbusiness teilweise den Rücken. Als

Bandleader einer Tanzmusik war er in den nächsten zwanzig Jahren vorwiegend in der Schweiz tätig. Darüber drückt er leises Bedauern aus: Gerade in dieser Zeit hätte er seine Karriere festigen müssen. Den Grundstein dazu hatte er sich gelegt, aber die Möglichkeiten nicht ausgeschöpft.

Projekte folgten – die kurzfristige Übernahme eines Kurhauses und eines Restaurantsbetriebes – die nicht von Erfolg gekrönt waren. Seine zwei Ehen scheiterten. Das finanzielle Fiasko war vorprogrammiert. Peter Hinnen ist überzeugt, dass ihm die Erinnerung an «traumhafte» Erfahrungen während seiner Karriere über spätere psychische Schwierigkeiten hinweghalf: «Doch die menschlichen Rückschläge gingen nicht spurlos an mir vorbei.»

Ein neues Leben

Peter Hinnen absolvierte einen Rotkreuzpflegekurs. Zurzeit arbeitet er in einem grossen Pflegeheim im Berner Oberland. Die Befriedigung in dieser Arbeit sei nicht vergleichbar mit der Hochstimmung, die ihn jeweils nach einer Veranstaltung erfasst habe; sie finde sich aber auf einer anderen Ebene wieder: «Diese Arbeit zeigt die Realität und steht im krassen Gegensatz zur Scheinwelt im Showgeschäft.»

Der jetzige Beruf zwingt Peter Hinnen, differenziert über das Leben nachzudenken. So bekomme er immer mehr Mühe, wenn er sehe, wie sich der Mensch als Krone der Schöpfung aufspiele und wie überheblich er sich ge-

Auch Sie haben

genüber der Pflanzen- und Tierwelt beherrsche. Auch existentiellen Fragen um Leben und Tod will Peter Hinnen nicht mehr ausweichen. Er ist überzeugt, dass der Tod Erlösung von Zweifeln und Sorgen bedeutet: «Und dann wird meine Seele als winziger Energiepartikel in die Aura der Erde eingehen.»

Obwohl Peter Hinnen in einer Langzeitabteilung arbeitet, macht ihm der Gedanke, selber die letzte Lebenszeit in einem Pflegeheim zubringen zu müssen, «himmelangst». Zu oft habe er erlebt, dass es Betreuungspersonal an Respekt und Achtung gegenüber Patienten und Kolleginnen fehlen würde. Dass die Tötungsdelikte in einem Luzerner Pflegeheim erst so spät entdeckt wurden, kann er kaum fassen. Zu denken geben ihm aber auch die vielen Medikamente, welche die Betagten täglich einnehmen müssen: «Dabei wäre doch eine familiäre Atmosphäre, in welcher alte Menschen von Pflegenden mit viel Herzenswärme betreut werden, viel wichtiger», ist Peter Hinnen überzeugt.

Trotz dieser neuen Aufgabe im Pflegebereich vollzog Peter Hinnen den endgültigen Rückzug aus dem Showgeschäft nicht. Nach seinem Beruf gefragt antwortet er denn auch spontan, er sei Sänger. So ist er immer noch regelmäßiger Gast – zuletzt am Pfingstsonntag – in Karl Moiks Musikantenstadl. Noch 1998 erschien die Doppel-CD «Gold». Der ausgebildete Musiker – neben Hackbrett und Alphorn sind Kontrabass und Piano seine Hauptinstrumente – will seinem ersten Beruf treu bleiben: «Musik ist Teil meines Lebens.»

Deshalb möchte Peter Hinnen die Weichen in seinem Leben noch einmal neu stellen. Gern möchte er seine Möglichkeiten in der Pflege mit seiner Tätigkeit im Showgeschäft verbinden: «Ein Kurhaus, in welchem Gastronomie, Musik und Erholung angeboten würden, wäre ein möglicher Traum.» ■



BILDER ZUG

Auch heute noch ist Peter Hinnen als jodelnder Cowboy in Fernsehsendungen zu sehen.

